

## Kurzichtig oder weitsichtig?

«Stadt steigt aus Parkhaus-Projekt aus»,  
Ausgabe vom 16. Dezember

Ich besitze seit Jahren ein Generalabonnement, bin reger ÖV-Benutzer und radle wenn immer möglich und sinnvoll mit dem Velo in die Stadt. Aber das Verkehrsproblem in Luzern lässt sich mit Fahrrad- und Busspuren allein nicht lösen. Ideen und Vorschläge müssen präsentiert und diskutiert werden – das sind wir nicht zuletzt auch der nächsten Generation schuldig. Der Vorstoss der Links-GLP-Allianz zum vorzeitigen Abbruch der Zusammenarbeit mit der Musegg Parking AG steht hierzu in klarem Widerspruch, zumal keine realisierbaren Alternativen für das Parkplatzproblem präsentiert wurden. Ganz offenbar handelte es sich bei dieser Aktion um eine Machtdemonstration, welche politisches Kalkül mit der notwendigen Weitsicht vermischen lässt.

Jost Renggli, Luzern

Das Nein der Stadt zum Musegg-Parkhaus-Projekt ist mitnichten kurzichtig, wie das Jérôme Martinu in seinem Kommentar meint. Vielmehr eröffnet es einer viel nachhaltigeren Lösung der städtischen Verkehrsproblematik die Türen. Jetzt erst wird man sich wohl ernsthaft mit den Chancen einer Metro für Luzern auseinandersetzen, und das wäre ausgesprochen weitsichtig.

Ronald Germann, Adligenswil

Ich kann den beiden Briefschreibern Ernst Riesen und Nico van der Heiden nur Tribut zollen, denn ich bin überzeugt, dass das Verkehrschaos nördlich des Nölliturnes einen Rahmen angenommen hätte in unbekanntem Ausmass. Dagegen wäre das Parkhaus hinter dem Sedel ein Novum und würde die Stadt merklich entlasten! Die ausländischen Touristen wären sicher begeistert, denn dann könnten sie ohne grosse Probleme unsere Stadt besuchen, ihre Einkäufe tätigen und, wie es doch üblich ist, wieder in die U-Bahn steigen und die nächsten Ziele wie Interlaken, Genf usw. unter die Räder nehmen, und das erst noch mit einem ausgeruhten Fahrer!

Victor Villiger, Udligenswil

## Es geht auch anders

«Getrübt Highlight für Hersteller»,  
Ausgabe vom 13. Dezember

Seit mehr als zehn Jahren bekomme ich immer wieder (auch kleinste) Kerzenreste, aus denen ich neue Kerzen giesse. Nicht nur, dass diese dann durchgefärbt sind, es ist ein sehr sinnvolles Recycling, welches die Beschenkten sehr schätzen. Statt Green Energy Label kann man also mit sehr einfachen Mitteln sehr viel für die Mitmenschen und die Umwelt tun!

Carol Ackermann, Root

## Mein Bild

# Winterpracht hat Eis gebracht

*Wenn das Wasser nachts zu Eis gefriert  
und mit Blumen unsere Fenster ziert,  
wenn das Eis sich auch auf unsre Wege legt,  
und wir beginnen zu rutschen,  
ganz aufgeregt,  
dann ist der Winter da  
und der Schnee ganz nah.*

*Doch, wo ist sie nur, die weisse Pracht?  
Immerhin ist morgen schon Weihnacht!  
Glühwein, Mützen, alles bereit,  
für ersehnte weisse Winterzeit.  
Sollen wir uns spontan nun bemühen,  
um ein Haus in der Höh' statt im Grün?*

*Noch bleibt uns das Hoffen und das Bangen,  
vielleicht haben sich die Flocken irgendwo verfangen.  
Der Weg vom Gewölk bis zu uns ist nämlich lang,  
und der Wind bläst mal mit, mal ohne Drang.  
So müssen wir uns versuchen im Warten statt im Fluchen.*

*Blicken wir etwa aufs Jahr zurück,  
im Sinne eines Jahresrückblicks.  
Viel ist passiert, mit uns und um uns herum,  
Trauer, Freud, Leid: Für alles gibts ein Datum.  
Nur der Schnee, wie man jetzt weiss,  
macht, nach eigenem Rhythmus, alles weiss.*

*Bis die weisse Pracht zeigt ihre Herrlichkeit,  
bleibt also noch immer etwas Zeit,  
die wir versuchen zu überbrücken,  
indem wir ins neue Jahr blicken.*



Naturwunder: Eisblumen auf einer Fensterscheibe.

Leserbild: Kuno Limacher (Steinhausen, 11. Dezember 2016)

*Was wird passieren, was wollen wir erreichen?  
Gibts fürs Schicksal irgendwelche Vorzeichen?*

*Für den Schnee, ich komm' noch mal darauf zu sprechen,  
gibt es ausser Prognosen keine*

*Versprechen.  
Darum rat' ich nach dem Blick zurück und nach vorn:  
Warten wir es ab und unterdrücken den Zorn.*

*Besser ist es, loszulassen und zu werden gelassen.*

*Das ist doch der Sinn dieser Jahreszeit:  
dass man verfällt in eine Gemütllichkeit.  
Nach dem Frühling des Erstarkens und Erwachens,  
dem Sommer des Erlebens und Lachens,*

*dem Herbst des Arbeitens und der Geschäftslage  
kommen Winter und vielleicht Schnee. Frohe Festtage!*

Alexander von Däniken  
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

## Bund: Es gibt positive Signale für den geplanten Bahnhof

Zum Projekt Durchgangsbahnhof in Luzern

In der Wintersession des Ständerates wurde aufgrund von entsprechenden Vorstössen unter anderem über den geplanten Durchgangsbahnhof in Luzern diskutiert. Dabei ging es insbesondere um die Frage, ob der Bundesrat diesem Projekt den erforderlichen Stellenwert beimisst und die Realisierung vorantreiben will.

Dass die Antworten der Bundesrätin etwas verwässert daher kamen, erstaunt nicht. Hat doch der Bund rund 300 Angebotsziele zu prüfen, welche die Kantone, die SBB und die Güterverkehrsbranche eingebracht haben. Es entwickelt sich also ein klassischer Verteilungskampf.

Aus der Antwort kann erfreut herausgelesen werden, dass die Projektierungsarbeiten zum Durchgangsbahnhof Luzern und zum Zimmerbergtunnel bereits begonnen haben. Dies beinhaltet auch die Erkenntnis, dass der Bund bei diesem Projekt nicht von einem Plan B spricht. Auch beim Bund ist man also überzeugt, dass nur mit einem Tunnel ab Ebikon, einem unterirdischen Bahnhof mit

vier Gleisen am jetzigen Standort und einem weiterführenden Tunnel unter der Neustadt die heute in Luzern unbefriedigende Situation substanziell verbessert werden kann.

Ebenso ist unbestritten, dass die Wirkung dieses Projektes international, national, aber auch regional sehr bedeutend ist. Das überrascht weiter nicht. Würden doch im Rahmen eines zweistufigen Vorprojektes über 30 Varianten untersucht. Dabei hat sich die vorgesehene Variante eindeutig als Bestvariante herausgestellt. Eine parallel in Auftrag gegebene Nutzenstudie unterstreicht dies zusätzlich.

Es ist nicht zu vergessen, dass die Einfahrt in den Bahnhof Luzern im Gütschbereich heute auf lediglich zwei Gleisen durchgezwängt werden muss. Die Kapazität des Bahnhofs in Luzern stösst damit komplett an ihre Grenzen. Wenn ein Knotenpunkt verstopft ist, hat dies auch überregionale Auswirkungen. Deshalb ist dieses Projekt für die Entwicklung der ganzen Zentralschweiz so wichtig.

Josef Langenegger, Malter, Operativer Leiter Zentralschweizer Komitee Durchgangsbahnhof Luzern

## Die Versicherten werden erneut zur Kasse gebeten

«Gesundheitskosten im Visier»,  
Ausgabe vom 14. Dezember

Zum Glück gibt es doch noch zwei Bundespolitiker, die nicht von Lobbyisten gesteuert werden. Wir machen oft und lange Urlaub im Ausland. Im letzten Jahr haben wir einmal mehr feststellen müssen, was für Wucherpreise in der Schweiz für Medikamente und Dienstleistungen im Gesundheitsbereich verrechnet werden. Wir haben zum Beispiel in Deutschland die Hälfte und in Frankreich einen Drittel für dieselbe Menge Voltaren dolo wie in der Schweiz bezahlt.

Nach einer schweren Operation war eine Reha in einem Thermalbad angesagt. Da wir kostenbewusst sind und ein Wohnmobil besitzen, wollten wir diese Reha in einem vom Staat anerkannten deutschen Heilbad, das auch einen Wohnmobilstellplatz hat, machen. Die Kosten für den Stellplatz und die Verpflegung hätten wir selber übernommen. Somit wären also nur Kosten für die Kur und die Therapie angefallen. Dies hätte für die Krankenkasse Einsparungen von mehreren tausend Franken ergeben. Die Krankenkasse hat mit der Begründung, dass sie im Aus-

land keine Kuren und Therapien übernehmen könne, keine Kostengutsprache erteilt.

Wie wir wissen, ist dies kein Einzelfall, sondern leider die Regel. Wir haben kein Problem, wenn die Kosten in der Schweiz 10 bis 15 Prozent höher sind als im benachbarten Ausland. Aber solche exorbitanten Preisdifferenzen sind nicht erklärbar und inakzeptabel. Wir fragen uns allen Ernstes, mit welchen Mitteln es die Pharma- und die Spitallobbys schaffen, unsere Bundesparlamentarier zu ihrem derzeitigen Verhalten zu motivieren. Leider gibt es im Parlament keine Anzeichen, dass in absehbarer Zeit diesem Treiben ein Ende gesetzt wird. Die Krankenkassenprämien steigen munter weiter, und die Leute mit mittlerem und kleinem Einkommen sowie teilweise die Steuerzahler sind die Geprellten. Statt das Übel endlich an der Wurzel zu packen, wird nun sogar in Erwägung gezogen, die Franchise zu erhöhen. Wiederum werden die Versicherten zur Kasse gebeten. Vielleicht sind wir aber selber schuld, weil wir die falschen Politiker wählen.

Marion und Markus Gubler, Münster VS

## Syrien, der Jemen und fremde Waffen

Zu den Kriegen im Nahen Osten

Der Konflikt in Syrien dauert schon sehr, sehr lange. Ein Stellvertreterkrieg, ein Krieg, der der Waffenindustrie dazu dient, ihre Tötungswerkzeuge zu testen. Auch unsere Ruag baut eine Tochterfirma in den Vereinigten Arabischen Emiraten. In einem Land, das sich mit dem Jemen eine Spielwiese für schiesswütige Scheich-Söhne und Mörder ausgesucht hat. Auf Handwerker und Bauern mit modernen Hightech-Waffen zu schießen, ist ja absolut berauschend. Die Industrieländer inklusive Russland und die Anrainerstaaten kochen ihr Süsschen, kostet es Tote, wie viele es auch sind, ist es egal. Was da für ein Leid über diese Menschen gebracht wird, widerlich. Wofür diese Waffen konstruiert werden, ich weiss es nicht. Wollen wir Menschen uns wirklich total ausrotten?

Dass die Politik, die wir betreiben, falsch ist, sehen wir ja. Dass die gewählten Vertreter nicht die nötige Courage haben, etwas anzusprechen, auch wenn es einem Erdogan oder Assad nicht passt, ist ein riesiges Armutzeugnis.

Michael Lange, Stansstad